

lionär gemacht. Er war Philantrop und gab reichliche Spenden für Waisenhäuser und ähnliche wohltätige Unternehmungen. Ein magerer Mann mit saurem Gesicht. Er starrte unter seinen dicken Augenbrauen hervor auf Reeder, der linkisch das Zimmer betrat.

„So, Sie sind also Reeder,“ brummte er und schien von seinem Besucher nicht sehr erbaut zu sein. „Nehmen Sie Platz! Ich habe es vorgezogen, Sie kommen zu lassen, anstatt die Angelegenheit der Polizei zu übergeben,“ sagte er. „Sir James hat sich äußerst lobend über Ihre Diskretion ausgesprochen.“

Mr. Reeder verbeugte sich leicht, und dann folgte eine lange peinliche Pause, die schließlich von dem Staatssekretär gereizt unterbrochen wurde.

„Ich habe einen Neffen — Harry Carlin. Kennen Sie ihn?“

„Ich habe von ihm gehört,“ sagte Mr. Reeder, der sich auf seinem Gang nach dem Ministerium an die kleine, verlassene Frau in Brockley Road erinnert hatte.

„Dann haben Sie sicher nichts Gutes gehört!“ platzte der Lord los. „Der Mann ist ein Lump, ein Verschwender, eine Schande für den Namen, den er trägt. Wäre er nicht der Sohn meines Bruders, würde ich ihn heute schon hinter Schloß und Riegel setzen lassen — diesen Verbrecher! Ich habe vier Wechsel in Händen —“

Er unterbrach sich selbst, riß wütend ein Schubfach auf, nahm einen Brief heraus und warf ihn auf den Tisch.

„Lesen Sie das,“ fuhr er Reeder an.

Mr. Reeder setzte seinen Kneifer umständlich auf und las das Schreiben durch. Es trug den Briefkopf „Das Kinderheim von Eastleigh“ und enthielt die kurze Bitte um Übersendung von 5000 Pfund mit der Unterschrift „Arthur Lassard“.

„Sie kennen natürlich Lassard?“ sagte Lord Sellington. Er ist mein Helfer bei meinen philanthropischen Arbeiten. Zahlungen für Land, das an das Kinderheim angrenzt, waren fällig und, wie Sie wissen, gibt es viele Notare, die die Kaufsumme im Interesse ihrer Klienten in bar, also nicht in Schecks, ausgezahlt haben wollen. Ich hatte das Geld von der Bank holen lassen und es meinem Sekretär übergeben; einer von Lassards Angestellten sollte es abholen. Daß es abgeholt worden ist, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Wer auch immer diesen Plan ausgeheckt hat, hat es außerordentlich gerissen gemacht. Man wußte, daß ich gestern abend im Parlament eine Rede zu halten hatte, man wußte gleichfalls, daß ich ganz kürzlich einen neuen Sekretär engagiert hatte, einen Herrn, der meinen meisten Bekannten fremd war. Gegen ½7 kam ein Mann mit einem Brief von Mr. Lassard, und damit war mein Geld verschwunden, wir haben nur herausbekommen, daß es heute morgen in Dollarnoten umgewechselt worden ist. Beide Briefe waren natürlich Fälschungen. Lassard hat weder den einen unterzeichnet, noch irgendeine Geldforderung an mich gerichtet.“

„Wußte irgend jemand etwas davon?“ fragte Mr. Reeder.

Der Lord nickte nachdrücklich.

„Mein Neffe! Er kam vor zwei Tagen zu mir, um Geld zu borgen. Von seiner Mutter her hat er ein kleines Einkommen, das aber bei weitem nicht genügt, um seine Extravaganzen zu bezahlen. Er hat mir ganz offen zugegeben, daß er ohne einen Pfennig von Aix zurückgekommen ist. Wie lange er schon in London ist, kann ich Ihnen nicht sagen, aber er war jedenfalls in meinem Arbeitszimmer, als mein Sekretär mir das Geld von der Bank brachte. Törichterweise erklärte ich ihm, warum ich soviel Bargeld im Hause hätte und warum ich nicht in der Lage wäre, ihm die tausend Pfund, die er borgen wollte, zu geben.“

Mr. Reeder kratzte sein Kinn.

„Und was soll ich nun tun?“ fragte er. „Sie sollen Carlin finden!“ Lord Sellington fauchte ihn beinah an. „Aber vor allen Dingen will ich das Geld zurückhaben — verstehen Sie, Reeder? Sie müssen ihm sagen, daß, wenn er es nicht zurückzahlt —“

Mr. Reeder betrachtete aufmerksam die Verzierung des Kamins.

„Das klingt beinahe, Sir, als ob man mich veranlassen wollte, eine gesetzwidrige